

Buddhismus und Christentum

Geschichte einer Begegnung

Vortrag bei der
Buddhistischen Gesellschaft München (BGM)
23. Februar 1998

Werner Liegl,
Blumenstr. 4
85247 Schwabhausen

Inhaltsübersicht:

0. Vorrede	4
0.1 Begrüßung	4
0.2 Meditation	4
0.3 Vorstellung	4
1. Einführung	5
2. "Buddhisten im Westen" - von Buddha bis zur Zeitenwende:	10
2.1 Überblick	10
2.2 Indischer Einfluß auf die Alte Welt	11
2.2.1 Harappa-Kultur	11
2.2.2 Vedische Arier	12
2.2.3 Juden und Phönizier	12
2.2.4 Indische Kaufleute	13
2.2.5 Juden in babylonischer Gefangenschaft	13
2.2.6 Persische Achämeniden	13
2.2.7 Indien und griechische Philosophie	13
2.3 Buddhistisches Gedankengut auf dem Weg nach Westen	14
2.3.1 Das Leben Siddharta Gautamas	14
2.3.2 Alexander der Große in Indien	15
2.3.3 König Ashoka und seine Missionare	15
2.3.4 Die Therapeuten in Ägypten	16
3. Zwischen den Phasen: Jesus von Nazareth	19
3.1 Sein Leben	19
3.2 Parallelen zum Leben Buddhas	19
3.3 Deutliche Unterschiede	20
3.4 Buddhistisches Gedankengut in der Lehre Jesu	21
3.4.1 Die kanonischen Quellen	21
3.4.2 Die Spruchquelle Q und andere nichtkanonische Texte	21
3.4.3 Buddhistische Motive in der Lehre Jesu	22
3.4.4 Unterschiede zum Buddhismus	23
3.5 Annäherungen	23
4. "Christen im Osten" - 1. - 17. Jahrhundert. n.Z.	24
4.1 Verbreitung des Buddhismus in Asien	24
4.2 Christliche Missionierung in Asien	24
5. "Buddhismus im Westen" - 18. und 19. Jahrhundert	25
5.1 Vorläufer	25
5.2 Arthur Schopenhauer (1788 - 1860)	25
5.3 Hermann Oldenberg (1854 - 1920)	25
5.4 Friedrich Zimmermann (1851 - 1917)	25
5.5 Paul Carus (1852 - 1919)	25

5.6 Karl Eugen Neumann (1892 - 1918)	25
5.7 Karl Seidenstücker (1876 - 1936)	25
6. "Buddhisten im Westen" - 20. Jahrhundert	26
6.1 Buddhismus in Asien	26
6.2 Paul Dahlke (1865 - 1928)	26
6.3 Georg Grimm (1868 - 1945)	26
6.4 Daisetz Taitaro Suzuki (1870 - 1966)	26
6.5 Nyanatiloka (Walter Florus Gueth, 1878 - 1957)	26
6.6 Anagarika Govinda (Ernst Lothar Hoffmann, 1898 - 1985)	26
6.7 Hugo Enomiya-Lasalle (1898 -)	26

0. Vorrede

0.1 Begrüßung

Ich möchte euch recht herzlich begrüßen und euch zugleich bitten, mit mir Nachsicht zu üben, wenn mir die für mich ungewohnte Perspektive ein paar Schwierigkeiten machen sollte.

0.2 Meditation

Nach einer guten Tradition hier an den Montagen möchte ich euch erst einmal einladen zu einer Meditation. Dazu habe ich ein paar schöne Zeilen gefunden in "Ein Kurs in Wundern", einem Text aus der esoterischen christlichen Umgebung:

**"Die Stille und der Frieden des Jetzt umhüllen uns in vollkommener Sanftheit
Alles ist vergangen, außer der Wahrheit"**

0.3 Vorstellung

Für die, die mich noch nicht so genau kennen, möchte ich kurz ein paar Worte über mich sagen.

- Ich heiße Werner Liegl, meinen Namen habt ihr aber sicher schon im Programm gelesen. Was gibt's sonst wesentliches von mir zu sagen?
- Ich bin vor 43 Jahren ganz hier in der Nähe, in der Richard-Wagner-Straße, in diese jetzige Existenz getreten, und hab darauf fast 30 Jahre in München zugebracht.
- Mein Elternhaus ist gut katholisch, und davon hab ich in meiner Kindheit und Jugend üppig was mitbekommen.
- Ich hab Elektrotechnik studiert und arbeite seit 18 Jahren bei der größten deutschen Firma auf diesem Gebiet.
- Ebenso lange ist es her, seit ich mich offiziell aus dem Schoß der katholischen Kirche verabschiedet habe.
- Pünktlich zur Midlife-crisis bin ich über manche Umwege zur Meditation gekommen, und über das, was die Katholiken "Christliches Zen" nennen, zum Buddhismus.

1. Einführung

Zu Einführung möchte ich euch 2 Zitate vorlesen:

Das erste:

(Zitat) **"Einen Einzigen gibt es, der den Gedanken eingeben könnte, ihn in die Nähe Jesu zu rücken: Buddha. Dieser Mann bildet ein großes Geheimnis. Er steht in einer erschreckenden, fast übermenschlichen Freiheit; zugleich hat er dabei eine Güte, mächtig wie eine Weltkraft. Vielleicht wird Buddha der letzte sein, mit dem das Christentum sich auseinandersetzen hat."** (Zitat Ende)

Dieses Zitat stammt aus dem Jahre 1937. Geschrieben hat es Romano Guardini (1885 - 1968), ein bekannter katholischer Theologe. Bis zu dieser Stelle wird er oft zitiert. Sein Text geht aber noch weiter:

(Zitat) **"Was er christlich bedeutet, hat noch keiner gesagt. Vielleicht hat Christus nicht nur einen Vorläufer aus dem alten Testament gehabt, Johannes, den letzten Propheten, sondern auch einen aus dem Herzen der antiken Kultur, Sokrates, und einen dritten, der das letzte Wort östlich-religiöser Erkenntnis und Überwindung gesprochen hat, Buddha."** (Zitat Ende)

Und ein zweites Zitat aus einer anderen, man könnte meinen, gegensätzlichen Ecke:

(Zitat) **"Daß Jesus aufrecht am Kreuz starb, während Buddha liegend verschied - symbolisiert das nicht den fundamentalen Unterschied in mehr als einer Hinsicht zwischen Buddhismus und Christentum? 'Aufrecht' bedeutet Aktion, Streitbarkeit, Ausschließlichkeit, indes 'waagrecht' Frieden, Duldsamkeit, Weitherzigkeit meint."** (Zitat Ende)

Der zweite Text kommt von seinem japanischen Zeitgenossen Daisetsu Taitaro Suzuki (1870 - 1966), von dem ich später noch ein bißchen mehr erzählen möchte.

Beide Stellen sind, glaube ich, gut geeignet, den Spannungsbogen anzudeuten, der noch in diesem Jahrhundert in der Beziehung zwischen Christentum und Buddhismus bestand.

Aber der Dialog zwischen den Religionen hat Fortschritte gemacht. In den letzten Jahrzehnten hat sich doch einiges bewegt in Richtung auf Toleranz und gegenseitigem Respekt.

Dazu zwei weitere Texte:

(Zitat) "In den verschiedenen Formen des Buddhismus wird das radikale Ungenügen der veränderlichen Welt anerkannt und ein Weg gelehrt, auf dem die Menschen mit frommen und vertrauendem Sinn entweder den Zustand vollkommener Befreiung zu erreichen oder - sei es durch eigene Bemühung, sei es vermittelt höherer Hilfe - zur höchsten Erleuchtung zu gelangen vermögen. So sind auch die übrigen in der ganzen Welt verbreiteten Religionen bemüht, der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten. - Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist." (Zitat Ende)

Diese zwar sehr gespreizt klingenden, aber doch von einem gewissen Anerkenntnis Andersgläubiger geprägten Sätze wurden 1965 beim Zweiten Vatikanischen Konzil unter Papst Johannes XXIII verfaßt.

Und ein letztes Zitat, diesmal von Thich Nhat Hanh, den ich vor zwei Jahren in München erleben konnte. Es stammt aus seinem Buch "Lebendiger Buddha, lebendiger Christus" aus dem Jahre 1995:

(Zitat) "Auf dem Altar meiner Klause in Frankreich stehen Bildnisse von Buddha und Jesus, und wenn ich Räucherwerk entzünde, nehme ich Kontakt mit beiden als meine spirituellen Ahnen auf. Dies kann ich wegen jener wahren Christen, die mir begegnet sind. Wenn man mit jemanden Kontakt hat, der eine Tradition authentisch repräsentiert, dann hat man Kontakt nicht nur mit dessen Tradition, sondern auch mit seiner eigenen. Dieser Sachverhalt ist wichtig für

den Dialog. Wenn die Beteiligten bereit sind, von einander zu lernen, entsteht der Dialog schon durch ihr bloßes Zusammensein." (Zitat Ende)

Buddhismus und Christentum - Geschichte einer Begegnung.

Als mich Raimar gefragt hat, ob ich auch mal einen Vortrag halten wollte, ist mir spontan der Gedanke aufgestiegen, über das Verhältnis zwischen Buddhismus und Christentum zu reden. Dieses Thema fällt in dieser Vortragsreihe hier vielleicht etwas aus dem Rahmen. Nachdem Raimar meinen Vorschlag aber erst genommen und ins Programm geschrieben hat, hab ich mich wohl oder übel gründlicher damit befassen müssen.

Bei der Vorbereitung bin ich dann auf viele Texte und Gedanken wie die vorher schon zitierten gestoßen, die meine Sicht deutlich bereichert haben. Ich hoffe, ich kann euch etwas von der Faszination und dem Angerührt-Sein vermitteln, das ich dabei empfunden habe.

Das, was ich euch im folgenden erzählen möchte, hat beileibe keinen wissenschaftlichen Anspruch. Ich möchte euch einfach anbieten, an dem teilzuhaben, was ich selbst gelesen, gehört und erfahren habe.

Nachdem ich mich nun eine Weile mit dem Verhältnis zwischen Buddhismus und Christentum befaßt habe, haben für mich 4 wesentliche Phasen in der Begegnung der beiden Religionen Gestalt angenommen. Welche 4 sind das?

1. Phase: Buddhisten im Westen (von Buddha bis zur Zeitenwende)

Buddhistischer Einfluß auf die jüdische Umgebung, in die Jesus von Nazareth hineingeboren wurde, und damit:

Einfließen buddhistischen Gedankenguts in die ursprüngliche Botschaft Jesu

2. Phase: Christen im Osten (nach dem Tod Jesu bis ins 18. Jahrhundert.)

Christliche Missionierung in Asien und Einwirkung auf den dortig praktizierten Buddhismus

3. Phase: Buddhismus im Westen (im 18. und 19. Jahrhundert)

Die Faszination des Buddhismus und die Erforschung durch westliche Wissenschaftler und Laien

4. Phase: Buddhisten im Westen (im 20. Jahrhundert)

Westliche und asiatische Buddhisten versuchen, in westlichen, christlich geprägten Gesellschaften eine buddhistische Lebensweise im Alltag zu verwirklichen.

Im Laufe der Arbeit an diesem Vortrag hat sich immer mehr gezeigt, daß das Thema kaum sinnvoll in einem Vortrag zusammenfassend behandelt werden kann. Von daher möchte ich anbieten, heute im wesentlichen über die erste Phase der Begegnung von Buddhismus und Christentum bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n.Z. zu sprechen. Falls Interesse besteht und Raimar Bedarf an Vorträgen hat, kann ich zu den anderen 3 Phasen heuer im Laufe des Jahres noch etwas erzählen.

2. "Buddhisten im Westen" - von Buddha bis zur Zeitenwende:

2.1 Überblick

Das in unserer Zeit zu Ende gehende Industrie-Zeitalter ist meiner, unmaßgeblichen, Ansicht zufolge im Grunde erst die zweite, wirklich umwälzende Periode in der menschlichen Kulturgeschichte.

Die erste fand statt von 2500 Jahren, fast zeitgleich im Osten und Westen der damals bekannten Welt.

In Indien wurde Gautama Siddharta geboren, und er prägte nach seiner Erleuchtung als Buddha mit seiner Lehre einen Großteil der Gesellschaften Asiens bis zum heutigen Tag.

Im Westen blühte zur gleichen Zeit die griechische Kultur, die die wesentlichen Grundlagen bereitete für den westlichen Weg hin in unsere heutige Industriegesellschaft. Eines der wenigen zusätzlichen Elemente, die bis heute weiterwirken, wurde vor 2000 Jahren durch Jesus von Nazareth in die Menschheitsgeschichte eingebracht.

Wie haben diese drei Faktoren - Buddha, die griechische Kultur, Jesus von Nazareth und seine Lehre - zusammengewirkt, über welche Fäden sind sie miteinander verwoben, wo kann man gegenseitige Einflüsse feststellen?

Im folgenden möchte ich in einem großen Bogen den Einfluß Indiens vor und nach Buddha auf den Kulturraum um Euphrat und Tigris und am östlichen Mittelmeer skizzieren. Ausgangspunkt für diese Betrachtung soll die erste Hochkultur im indischen Raum vor 4500 Jahren sein. Ankommen werden wir bei einer buddhistischen Mönchsgemeinde in der Nähe von Alexandria kurz vor der Zeitenwende.

Folgen werde ich dabei zum Teil dem Text und den Gedanken eines Buchs, das mir bei der Vorbereitung des Vortrags in die Hände gefallen ist:

"Elmar R. Gruber, Holger Kersten: Der Ur-Jesus - Die buddhistischen Quellen des Christentums", herausgekommen 1994.

Dieses Buch kann sich sicherlich nicht zum Mainstream der katholischen Religionsgeschichte rechnen, ist aber meiner Ansicht nach gerade auch deshalb Exponent einer nicht-dogmatischen, kreativen Sicht von religionsgeschichtlichen Zusammenhängen.

Weitere wichtige Denkanstöße vermittelte mir die Niederschrift eines Vorlesungszyklusses an der Universität Tübingen im Sommersemester 1982 zum Thema "Christentum und Weltreligionen". Im Band über den Buddhismus gibt Hans Küng christliche Antworten zu buddhistischen Themenkreisen.

Auch lesenswert ist ein Werk von Wolfgang Poeplau aus dem Jahre 1989, "Jesus der Buddha - Christliches Urgestein und Zen, ein überraschender Vergleich".

Nicht zuletzt das Buch von Thich Nhat Hanh: "Lebendiger Buddha, lebendiger Christus - Verbindende Elemente der christlichen und buddhistischen Lehren" von 1996.

Womit aber sicherlich nur ein kleiner Teil der einschlägigen Literatur erfaßt ist.

2.2 Indischer Einfluß auf die Alte Welt

2.2.1 Harappa-Kultur

Alte Kulturen am Indus (im heutigen Punjab):

- Amri-Kultur (Ende des 4. Jht. v.Z.)
- Harappa-Kultur (Mitte 3. Jht. - Mitte 2. Jht. v.Z.):
 - umfaßte ein Gebiet 2 mal so groß wie das Altägyptische Reich und 4 mal so groß wie die Reiche von Sumer und Akkad;
 - (Zitat Gruber) "Die Harappa-Kultur zählt zu den ältesten Zivilisationen der Menschheit, die eine außergewöhnlich hohe Entwicklungsstufe erreichte. Sie zeichnet sich durch hochwertige Tonwaren aus, komplizierte Stadtgestaltungen, sorgfältig geplante Häuser, Badeeinrichtungen, sanitäre Anlagen und vor allem durch eine Vielzahl von Siegel und einer ausgebildeten Schrift. Die Siegel weisen unzweifelhaft darauf hin, daß auch das intellektuelle und religiöse Leben in der Harappa-Kultur in hoher Blüte stand. In ihren wesentlichen Zügen war diese Kultur jenen der sumerischen ägyptischen und babylonischen sehr ähnlich." (Zitat Ende)
 - Wichtig in unserem Zusammenhang ist dabei, daß im 2000 km auf dem Landweg entfernten Mesopotamien Harappa-Siegel aus der Zeit um 2000 v.Z. gefunden wurden. Dies deutet auf intensive Handelsbeziehungen hin. Diese erfolgten zuerst wohl auf dem Landweg über das Gebiet von Belutschistan und dem heutigen südöstlichen Iran. Ab dem 2. Jht. v.Z. wurde dann der Handel auf den Seeweg

verlegt, um den Behinderungen durch die dazwischen liegenden Elamiten zu umgehen.

2.2.2 Vedische Arier

Der Untergang der Harappa-Kultur begann mit der Austrocknung eines wichtigen Flusses im Bereich der heutigen Wüste von Rajasthan und wurde besiegelt durch den Einbruch indogermanischer Arier Mitte des 2. Jht. v.Z.

Diese brachten ihre Sprache Sanskrit mit und (Zitat Gruber) "die Religion des Veda, eine diesseits- und lustbezogene, kultisch ausgeprägte Glaubenshaltung." (Zitat Ende)

Andere Völker aus dieser Familie ließen sich im westlichen Asien nieder:

- Die Hethiter in Kleinasien (1600 - 1200 v.Z.)
- Die Hurriter in Nord-Mesopotamien, Ost-Kleinasein, Syrien und Palästina

Dabei verbreiteten diese Arier unter anderem auch ihre religiösen Vorstellungen:

- Der Avesta, die heilige Schrift des alten Iran, ist in Teilen nahezu identisch mit dem Rig-Veda
- Hethitische Götternamen entsprechen alten indischen: Mitra, Varuna, Indra.

2.2.3 Juden und Phönizier

Diese ausgeprägten Wanderungen vedischer Völker dauerten bis ca. 1000 v.Z.

In diesen Zeitraum, nämlich ca. 1400 v.Z., fällt auch unsere erste Kunde vom Volk der Juden in Gestalt von Briefen, die in Tell el Amarna gefunden wurden.

König David lebte als historische Gestalt wohl um 1000 v.Z.

Aus der Zeit zwischen 1000 bis 700 v.Z. wird in der Bibel und in anderen Quellen von einem blühenden Handel der Könige der Juden mit einem rätselhaften Ort "Ophir" berichtet. Die eigentlichen Händler waren wohl die Phönizier, eines der wenigen in der Geschichte bekannten Völker, das kein eigentliches Land besaß, sondern nur ein Netz von Handelsniederlassungen. Die Lage von Ophir kann man nur aus den gehandelten Waren Gold, Sandelholz, Edelsteine, Elfenbein, Affen und Pfauen erschließen: vor allem Pfauen gab es ausschließlich in Indien. Und, wie wir schon festgestellt haben, über Handelskontakte findet immer auch ein kultureller Austausch statt.

2.2.4 Indische Kaufleute

Zwei Handelsrouten spielten dabei eine Rolle:

- Die eine führte vom Golf von Elat durch das Rote Meer an der Südküste von Jemen entlang in den Persischen Golf bis Bahrain, und von dort an der iranischen Südküste zur Indusmündung.
- Die zweite führte von der Insel Sokrota, eine Insel an der Nordost-Spitze von Afrika, über das Arabische Meer direkt zur Indusmündung.

Beide Routen wurden auch durch indische Kaufleute benützt, dazu unter anderem auch die Handelsroute durch den Arabischen Golf nach Mesopotamien. Um 600 v.Z. hatten indische Händler feste Niederlassungen in Babylon.

Als wichtiger Import aus dem Westen nach Indien finden sich nordsemitische Schriftzeichen aus Mesopotamien in der indischen Brahmi-Schrift wieder, die erstmals um 800 v.Z. nachweisbar ist und um 250 v.Z. von König Ashoka über ganz Indien verbreitet wurde.

2.2.5 Juden in babylonischer Gefangenschaft

Von 586 - 536 v.Z. befand sich ein großer Teil des jüdischen Volks in babylonischer Gefangenschaft. Dabei wurden 2 Generationen von Juden stark von der Lebensweise in Babylon geprägt, die eben auch in Kontakt mit Indien war.

Durch iranischen Einfluß tauchte nach dieser Zeit nebenbei gesagt auch die Idee des Erscheinens eines Erlösers in der jüdischen Vorstellung auf.

2.2.6 Persische Achämeniden

Befreit wurden die Juden von den persischen Achämeniden, deren Reich sich von 600 - 331 v.Z. vom Mittelmeer bis zum Indus ausdehnte, und die zu einen Austausch zwischen den Kulturen beitrugen.

2.2.7 Indien und griechische Philosophie

Der Einfluß Indiens auch auf die griechischen Philosophie, die die spätere europäische Geistesgeschichte und Wissenschaft entscheidend geprägt haben, ist nicht zu unterschätzen.

- Die Idee der Urmaterie Prakriti aus der indischen Samkhya-Lehre findet sich zum Beispiel bei **Thales von Milet** (650 - 560 v.Z.) als Urwasser und bei **Anaximander** (610 - 540 v.Z.) als Urstoff wieder. **Heraklith** (550 - 480 v.Z.) brachte das unbeständige Entstehen aus der Urmaterie und Vergehen in diese zurück auf den bekannten kurzen Nenner: "Alles fließt!"
- **Pythagoras** (570 -480 v.Z.) verdanken die Schüler nicht nur seinen berühmten Lehrsatz aus der Geometrie. Er war der erste griechische Philosoph, der die Idee einer Seelenwanderung vertrat. Die Seele sei nur immer wieder zur Strafe an einen Körper gebunden. Auch sonst muten viele von seinen Vorstellungen indisch an: er lehrte die 5 Elemente, ein Gottesbegriff spielt bei ihm keine Rolle, er verlangte von seinen Schülern, vegetarisch zu leben. Zu guter Letzt hat sich auch herausgestellt, daß sein Lehrsatz schon Jahrhunderte vor ihm in Indien bekannt war.
- **Parmenides** (515 - 445 v.Z.) hält die sinnlich erfahrbare Welt nur für Schein. Realität besitze nur das Ungewordene, Unzerstörbare und Allgegenwärtige, eine Vorstellung, die aus dem Indien der Upanishaden und des Vedanta bekannt ist.
- **Demokrit** (460 - 370 v.Z.) sagt, ähnlich wie im Samkhya: "Aus nichts wird nichts, nichts, was ist, kann vernichtet werden.
- **Sokrates** (470 - 399 v.Z.) vermittelt als Maxime die schon fast buddhistisch anmutende Aufforderung: "Erkenne dich selbst!"

2.3 Buddhistisches Gedankengut auf dem Weg nach Westen

2.3.1 Das Leben Siddharta Gautamas

Dazu brauche ich hier wohl nicht viel zu erzählen, vor allem auch nicht nach dem einprägsamen Vortrag von Hans Wolfgang Schumann vor kurzem im Gasteig. Hier nur ein paar Zeitdaten zur Einordnung:

- 563 v.Z. Geburt in Lumbini
- 527 v.Z. Erleuchtung Siddharta Gautama in Bodhgaya
- 483 v.Z. Parinibbana Siddharta Gautama in Kusinara
- 544/543 v.Z.? Beginn der buddhistischen Zeitrechnung
- 482 v.Z. 1. Konzil in Rajgaya
- 380 - 370 v.Z. 2. Konzil in Vesali

Nebenbei bemerkt scheint es fast noch schwieriger zu sein, die historische Figur des Siddharta Gautamas zu belegen als das Leben von Jesus von Nazareth.

2.3.2 Alexander der Große in Indien

Viele großen Eroberer in der Geschichte waren fasziniert von der Kultur, die sie unterworfen haben. (siehe auch das immer noch aktuelle Thema "Amerikaner und Hofbräuhaus"!)

So auch Alexander der Große, als er, nach seinem Sieg über die Perser ("333, bei Isos Keilerei") in den Jahren 327 - 324 v.Z. seinen Feldzug nach Indien durchführte. Er wollte damit, nicht mehr und nicht weniger, als an die Ost- und die Südgrenze der bewohnten Welt zu gelangen. Am Indus glaubte er, wegen der Krokodile und der Lotusblumen, zum Quellgebiet des Nil vorgedrungen zu sein. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er weiter nach Osten zum Ende der bewohnten Welt. Seine Truppen aber weigerten sich nach diesem anstrengenden Feldzug, und nach seinem Rückmarsch nach Westen starb er kurz nach der Ankunft in Babylon knapp 2 Jahre später.

Nach Alexander war die Welt am Indus nicht mehr wie früher. Das Territorium der Erben seines Reichs, der Seleukiden, reichte von der Ägäis bis zum Indus. Im Bereich des Punjab entstanden intensive Kontakte zwischen griechischer und indischer, in dieser Zeit auch schon buddhistisch beeinflusster, Kultur.

2.3.3 König Ashoka und seine Missionare

Um 317 v.Z. gliederte der indische König Chandragupta Maurya () das Indus-Gebiet in sein Großreich ein. Er unterhielt dauerhafte politische Kontakte mit Griechenland. Sein Nachfolger Bindusara (298 - 274 v.Z.) holte sich griechische Philosophen an seinen Hof.

Nun kommen wir schön langsam an einen Punkt, an dem wir direkt einen buddhistischen Einfluß auf den Westen feststellen können.

Die Hauptrolle dabei spielt Ashoka, der dritte Maurya-König (271 - 231 v.Z.). Es wird erzählt, daß er aus Entsetzen über seine eigene Grausamkeit in einem Feldzug gegen das Kalinga-Reich, bei dem er 100 000 Menschen getötet und 150 000 verschleppt haben soll, zum Buddhismus übergetreten sei.

Er läßt angeblich über 84 000 Stupas in seinem Reich errichten und beruft 251 v.Z. in Pataliputra das 3. Buddhistische Konzil ein.

Er führte die diplomatischen Kontakte seiner Vorgänger weiter und, was für uns hier noch wichtiger erscheint, er sandte buddhistische Missionare, die Rede ist von 256 Gesandtschaften, an die Höfe der befreundeten Herrscher. In seinem 13. Felsenedikt erwähnt er als Zielpunkte unter anderm die Höfe der Könige von Syrien, von Ägypten, von Mazedonien, von Kyrene, von Epirus und Korinth.

Im 5. Felsenedikt heißt es von ihren Aufgaben:

"Sie kümmern sich um die Anhänger aller Sekten mit der Aufgabe, die Religion zu etablieren, den Fortschritt der Religion, die Nützlichkeit und das Wohlergehen der Gläubigen zu betreiben".

Daraus läßt sich ohne große Probleme schließen, daß zu dieser Zeit schon buddhistische Gemeinden im Mittelmeerraum existiert haben müssen. Ashoka ließ darüberhinaus Hospize und Asyle errichten und setzte Berater an den Königshöfen ein, um die Interessen der buddhistischen Gemeinden zu wahren.

Wir befinden uns im Zeitalter des Hellenismus, das mit dem Tod Alexanders um 323 v.Z. beginnt und mit den Ende der Ptolemäer um 30 v.Z. abschließt. Kennzeichnend dafür war die starke Tendenz zu religiösem Synkretismus, das heißt, zur Vermischung verschiedener Religionen bzw. einzelner ihrer Elemente, oft ohne innere Einheit, allerdings mit bevorzugter Orientierung nach Osten.

Zwei geistige Zentren gab es: Taxila im Punjab, 50 km vom heutigen Rawalpindi entfernt, und das von Alexander dem großen gegründete Alexandria im Nildelta. Die berühmte Bibliothek von Alexandria enthielt über 500 000 Papyrusrollen. Es war wohl einer der größten Verluste in der menschlichen Kulturgeschichte, daß die meisten davon im Krieg mit Gaius Julius Cäsar im Jahre 47 v.Z. durch Feuer vernichtet wurden. Auch in Alexandria hielten sich zu Zeiten Ashokas gelehrte Inder auf, die, da Brahmanen nicht reisen durften, sicherlich Buddhisten waren. Es wird auch von einer Siedlung buddhistischer Missionare am Mareotis-See bei Alexandria berichtet.

2.3.4 Die Therapeuten in Ägypten

Was ist aus den buddhistischen Mönchen des Ashoka geworden, in Ägypten und anderswo im Westen? Kann man noch zu späterer Zeit Spuren von ihnen finden?

Mehrere Autoren verweisen in diesem Zusammenhang auf einen Bericht des in Alexandria ansässigen hellenisierten Juden Philo (20 v.Z. - 50 n.Z.). Er hinterließ uns in seinem Traktat "De Vita Contemplativa (Vom kontemplativen Leben)" ein Lebensbild einer mönchsähnlichen Gemeinschaft, die er "Therapeuten" nennt. Diese lebten im Jahrhundert vor der Zeitenwende südlich des Mereotis-Sees bei Alexandria. Als Hauptmerkmale dieser Gemeinschaft beschreibt Philo:

- Es gibt männliche und weibliche Therapeuten.
- Sie verlassen ihre Familien und lassen alles Hab und Gut zurück
- Ihre Unterkünfte sind sehr bescheiden und dienen nur dem Schutz vor der Hitze im Sommer und vor der Kälte im Winter.
- Zusätzlich zu den Gebeten bei Sonnenauf- und -untergang meditieren sie viel über alten heiligen Schriften.
- Sie sind Vegetarier.
- Entscheidend für die Bedeutung des Einzelnen in der Gemeinschaft ist das "Dienstalter", nicht das Lebensalter.

Der Name "therapeuta" wird, einer Theorie zufolge, durch Lautverschiebung bei der Übertragung ins Griechische aus dem Sanskrit-Wort "Theravada" hergeleitet. Das ist zumindest schon von daher plausibel, da Ashoka im wesentlichen Theravada-Mönche ausgesandt hat. Der Begriff Therapeut in seiner heutigen Verwendung entstand aus der Haupttätigkeit dieser Gemeinschaft in der Öffentlichkeit, dem Heilen, was auch wieder einem konkreten Auftrag Ashokas an seine Mönche entspricht.

Es spricht einiges dafür, daß diese Mönche in mehreren Wellen aus Taxila kamen, dem östlichen Geisteszentrum dieser Zeit. Auf diesem Wege könnten auch modernere Strömungen innerhalb des Buddhismus, wie die Anfänge des Mahayana, in den Westen gelangt sein.

Auch bei den Therapeuten lassen sich Strömungen wie das Bodhisattva-Ideal des universalen Mitgefühls nachweisen.

Wir sind in unserer Zeitreise fast an der Zeitenwende angekommen. Welche Bedeutung könnten die Therapeuten nun für den jetzt fälligen Auftritt von Jesus von Nazareth haben? Nur mal ein wenig den Vorhang der Theorien gelüftet:

Dem Neuen Testament zufolge wurden die Eltern Jesu vor einem Blutbad des Herodes an den Kindern von Bethlehem gewarnt und flohen mit dem Kind Jesus nach Ägypten. Dort bleiben sie mehrere Jahre bis zum Tode von Herodes. Auch wenn dieser Kindsmord geschichtlich kaum plausibel ist, und eine anstrengende Flucht ins weit entfernte Ägypten noch weniger, bleibt offensichtlich die Notwendigkeit, einen Aufenthalt Jesu in seiner Kindheit und Jugendzeit in Ägypten erklären zu müssen.

3. Zwischen den Phasen: Jesus von Nazareth

3.1 *Sein Leben*

Die heute historisch einigermaßen gesicherten Fakten zum Leben von Jesus von Nazareth sind schnell erzählt:

- Geboren ist er wohl im Jahre 6 oder 5 v.Z. (bei der Einführung unserer Zeitrechnung ist dem Mönch Dionysius Exiguus in Jahre 533 n.Z. trivialerweise ein Rechenfehler unterlaufen in Bezug auf die Regierungszeit von Kaiser Augustus und damit bei der Festsetzung des Zeitpunkts der Geburt Jesu)
- Ungefähr mit 30 Jahren wurde er von einem Anhänger der jüdischen Täufersekte, Johannes, getauft. Danach lebte er als Wanderprediger in Galiläa.
- Um das Jahr 30 n.Z. wurde er in Jerusalem vom römischen Gouverneur Pontius Pilatus zum Tod verurteilt und hingerichtet. Von diesem Ereignis ist zumindest der Tag bekannt, es war 3 Tage vor dem jüdischen Pascha-Fest.

3.2 *Parallelen zum Leben Buddhas*

Die erste auffällige Parallele zum Leben Buddhas ist also offensichtlich die, daß die Historiker über beide kaum gesicherte Daten besitzen.

Ein paar wenige Ähnlichkeiten sind in den kargen Biographien zu finden:

- Beide treten ein gegen den Verfall der jeweils zeitgenössischen Religion.
- Beide entscheiden sich bewußt für ein Verbreiten ihrer Ideen und Erkenntnisse.

Entscheidend und zuerst einmal überraschend aber sind die Parallelen, die sich aus den jeweiligen schriftlichen Überlieferungen über das Leben der beiden Männer erkennen lassen:

- Die Mütter:

Maya, Maria

- Die Empfängnis:

Einmal ein weißer Elefant, zum anderen der Heilige Geist nach Verkündigung durch einen Engel. Bei beiden auf alle Fälle ohne Beteiligung der jeweiligen Partner der Mütter.

- Der Geburtsort:
Nicht der Heimatort der Familie, sondern ein ungewöhnlicher Ort auf dem Weg zum bzw. am Geburtsort der Mutter
- Die Vorhersage nach der Geburt:
Der alte Seher Asita trauert, daß er die Lehre dieses bedeutenden Weltenlehrers nicht mehr wird vernehmen dürfen.
Der greise Simeon hatte in einer Vorherschau die Zusage erhalten, daß er nicht sterben würde, bevor er nicht "den Gesalbten des Herrn" gesehen haben würde. Nachdem er den 40 Tage alten Jesus im Tempel gesehen hat, kann er getröstet sterben.
- Die Hauslosigkeit:
Buddha ist 29, als er seine Familie verläßt und sein asketisches Wanderleben beginnt. Jesus wird mit 30 von Johannes dem Täufer getauft und führt darauf hin ein Leben als Wanderprediger.
- Der Verführer:
An entscheidenden Stellen in den jeweiligen Biographien greift beim einen Mara zu schmutzigen Tricks, beim anderen tritt der Teufel mit lukrativen Angeboten in Erscheinung.
- Der Heimnachteil:
Beide tun sich schwer mit ihrer Verkündigung in ihrer eigenen Heimat.
- Der Verräter:
Was bei Buddha sein Vetter Devadatta, ist bei Jesus Judas aus dem Kreise seiner 12 engsten Jünger.

3.3 Deutliche Unterschiede

Aber es sind doch auch deutliche Unterschiede in den jeweils in den überlieferten Biographien festzumachen. Ich will sie im folgenden aus der Perspektive von Jesus von Nazareth aufzuzeigen versuchen.

- Die kulturelle Umgebung:
Jesus wurde in eine monotheistische Kultur hineingeboren. Dies scheint mir, nebenbei bemerkt, einer der wesentlichen Charakterzüge der jüdischen Religion zu sein.

- Die Lehrautorität:
Jesus sprach aus eigener Autorität und bezeichnete Gott als Vater ("Abba").
Hier sieht man allerdings, daß sowohl bei Jesus als auch bei Buddha die Frage nach der Autorität im Laufe der Entwicklung der jeweiligen Religion durchaus eine unterschiedliche Antwort erhält.
- Die Todesursache:
Jesus starb mit ca. 36 Jahren durch Gewalteinwirkung der politischen Machthaber, Buddha hingegen verschied friedlich mit 80 nach einer Lebensmittelvergiftung.
- Nach dem Tode:
Jesus sagte seine eigene Auferstehung voraus, Buddha hingegen weigerte sich immer, eine Aussage über seinem Verbleib nach dem Parinibbana zu machen.

3.4 Buddhistisches Gedankengut in der Lehre Jesu

3.4.1 Die kanonischen Quellen

Die wesentlichen Bestandteile des christlichen Neuen Testaments sind vier längere Berichte, die vier Evangelien (griechisch: gute Botschaft) nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Weiter wird dazugerechnet die sogenannte Apostelgeschichte, die Briefe des Paulus, die ältesten kanonischen Texte, und weitere 7 sogenannte Katholischen Briefe.

Die Verfasser der Evangelien sind zwar namentlich bekannt, geschichtlich aber nicht faßbar. Die moderne Bibelforschung hat das Markus-Evangelium als das älteste identifiziert, es wurde ca. 70 n.Z. geschrieben. Matthäus und Lukas haben ihre Werke ca. 20 Jahre später verfaßt. Beiden lag das Markus-Evangelium vor, und beiden unter anderem noch eine zweite, ältere Quelle, deren Original verschollen ist, die sogenannte Spruchquelle Q. Das Evangelium nach Johannes entstand erst nach 100 n.Z. und fällt völlig aus dem Rahmen der anderen drei.

3.4.2 Die Spruchquelle Q und andere nichtkanonische Texte

Im Jahre 1946 entdeckten Bauern in einem Grab bei Nag Hammadi bei Luxor in Oberägypten eine Reihe alter Texte, die sich nach eingehender Untersuchung als weitere Evangelien, unter anderem nach Thomas, und andere frühchristlichen Texte herausstellten. Vor allem das Thomas-Evangelium scheint deutliche Ähnlichkeiten zur

Spruchquelle Q aufzuweisen und ist vermutlich auch älter als die vier kanonischen Evangelien.

3.4.3 Buddhistische Motive in der Lehre Jesu

Warum dieser Exkurs in die moderne Bibelforschung? Der Grund dafür liegt in der Bedeutung der Spruchquelle Q. Aktuelle Forschungsergebnisse können 3 Entstehungsphasen der Spruchquelle unterscheiden. Die älteste bietet überraschende Einblicke. Dort wird ein deutlich anderes Bild von Jesus gezeichnet.

(Zitat Gruber) "Der Ur-Jesus spricht von der Lösung von Familienbanden, von freiwilliger Heimatlosigkeit, von der Vermeidung anerkannter Reinheitsideale, von einfacher Lebensweise und Kleidung, von Betteln ohne Scham. Nirgends finden sich komplexe theologische Konzepte oder apokalyptische Drohungen." (Zitat Ende)

Und nun kann man auch die Bedeutung des Mosaiksteinchens von der sogenannten Flucht nach Ägypten sehen: Es spricht einiges dafür, daß Jesus wirklich bei buddhistischen Mönchen gelebt und buddhistische Texte gekannt hat.

Zur Veranschaulichung kann man ein paar Textstellen aus der Spruchquelle Q und dem Thomas-Evangelium Stellen aus dem Dhammapada und dem Udanavarga gegenüberstellen:

(siehe Gruber s.172 und 185, rote Einmarker!)

Die Forschung an der Spruchquelle zeigt deutlich,

(Zitat Gruber) "daß sich aus der ursprünglichen Jesus-Bewegung von umherziehenden Bettelmönchen im Angesicht der bedrohlichen Zeiten eine apokalyptische Sekte bildete." (Zitat Ende)

Gemeint ist die Zeit des Aufstands der Juden gegen die Römer (66 - 73 n.Z.) und dessen Niederschlagung.

Man könnte Bücher füllen, und hat es auch schon getan, aufzuzeigen, wie die Lehre Jesu im weiteren zeitlichen Verlauf zu politischen und persönlichen Zwecken manipuliert und mißbraucht wurde.

3.4.4 Unterschiede zum Buddhismus

Bei allen offensichtlichen Gemeinsamkeiten macht es doch Sinn, zum Schluß dieses Vortrags noch einen kurzen Blick auf wesentliche Unterschiede in Person und Lehre von Buddha und Jesus zu werfen.

- Personen:

(siehe Küng S. 66, roter Einmarker!)

- Glaubensbegriff:

Wieder Thich Nhat Hanh:

(Zitat) "Im Buddhismus bedeutet Glaube das Vertrauen in die eigene Fähigkeit und diejenige anderer, für die tiefste Liebe und das tiefste Verständnis wach zu werden.

Im Christentum bedeutet Glaube Vertrauen in Gott, denjenigen, der für Liebe, Verständnis, Würde und Wahrheit steht." (Zitat Ende)

- Gottesbild:

Bei Jesus gibt es einen persönlichen Gott, den er Vater nennt.

Thich Nhat Hanh drückt die buddhistische Gottesvorstellung so aus: "Über Gott zu diskutieren, ist nicht die beste Art, seine Energie zu nutzen."

3.5 Annäherungen

Hans Küng sieht in "Christentum und Weltreligionen: Buddhismus" echte Chancen für Christen, die in der Annäherung, und wie ich nun aus dem vorhergesagten ergänzen will, Rückbesinnung, auf buddhistische Werte liegen. Und mit diesen Absätzen möchte ich meinen Vortrag beenden.

(siehe Küng S. 203, roter Einmarker!)

4. "Christen im Osten" - 1. - 17. Jahrhundert. n.Z.

4.1 Verbreitung des Buddhismus in Asien

- 65 n.Z. älteste Anweisung für den Buddhismus in China
- 372 n.Z. Buddhismus kommt nach Nordkorea
- 400 n.Z. Theravada-Buddhismus kommt nach Thailand
- 420 - 452 n.Z. Verbreitung des Buddhismus in Burma
- 480 n.Z. Bodhidharma kommt nach China
- 552 n.Z. Ausbreitung des Buddhismus in Japan
- 640 n.Z. Tibetischer König heiratet eine buddhistische Prinzessin
- 700 - 800 n.Z. Mahayana-Buddhismus verbreitet sich in Hinterindien(Birma, Thailand)
- 1200 n.Z. der Buddhismus verschwindet in China
- 13. Jhdt. Begründung Reines Land, Nichiren und Zen in Japan
- 1340 - 1350 n.Z. Buddhismus wird in Laos eingeführt
- 1414 - 1428 n.Z. Buddhisten-Verfolgung in Vietnam
- 15./16. Jhdt. Buddhismus verschwindet auf Java und Sumatra

4.2 Christliche Missionierung in Asien

- 1630 - 1647 calvinistische Missionen in Indien

5. "Buddhismus im Westen" - 18. und 19. Jahrhundert

5.1 Vorläufer

- 1651 erste Veröffentlichung von Sanskrit-Texten in Europa durch den Holländer Abraham Roger
- 1862 erste Übersetzung des Dhammapada in eine westl. Sprache (deutsch)
-

5.2 Arthur Schopenhauer (1788 - 1860)

5.3 Hermann Oldenberg (1854 - 1920)

5.4 Friedrich Zimmermann (1851 - 1917)

5.5 Paul Carus (1852 - 1919)

5.6 Karl Eugen Neumann (1892 - 1918)

5.7 Karl Seidenstücker (1876 - 1936)

6. "Buddhisten im Westen" - 20. Jahrhundert

6.1 *Buddhismus in Asien*

- 1868 n.Z. 5. Konzil in Mandalay (Burma)
- 1950 n.Z. Gründung der World Fellowship of Buddhists gegründet in Colombo (Sri Lanka)
- 1950 n.Z. 1. Buddhistische Weltkonferenz in Kandy (Sri Lanka)
- 1952 n.Z. 2. Buddhistische Weltkonferenz in Tokio
- 1954 n.Z. 3. Buddhistische Weltkonferenz und 6. Konzil in Rangun (Birma)

6.2 *Paul Dahlke (1865 - 1928)*

6.3 *Georg Grimm (1868 - 1945)*

6.4 *Daisetsu Taitaro Suzuki (1870 - 1966)*

6.5 *Nyanatiloka (Walter Florus Gueth, 1878 - 1957)*

6.6 *Anagarika Govinda (Ernst Lothar Hoffmann, 1898 - 1985)*

6.7 *Hugo Enomiya-Lasalle (1898 -)*